

Elternmitwirkung eine Chance für die Gesundheitsförderung in Schulen?!

Ergebnisse einer Befragung der Fachstelle Elternmitwirkung, 2013

Fachstelle Elternmitwirkung

Maya Mülle
Steinwiesstrasse 2
8032 Zürich
044 380 03 10
mulle@elternmitwirkung.ch
www.elternmitwirkung.ch

Inhaltsverzeichnis

1	Hintergrund der Befragung.....	3
2	Elternmitwirkung und Gesundheitsförderung in der deutschsprachigen Schweiz	4
2.1	Ausgangslage.....	4
2.2	Ziele, Modelle und Grenzen der Elternmitwirkung	6
2.3	Die Fachstelle Elternmitwirkung.....	9
3	Ergebnisse und Schlussfolgerungen	10
3.1	Themen	10
3.2	Vernetzung der Schulen.....	10
3.3	Durchführende Fachpersonen	10
3.4	Einfluss auf die Gesundheitskompetenz der Eltern.....	11
3.5	Einbezug der Eltern bzw. der Elternmitwirkung.....	11
3.6	Grenzen der Angebote.....	11
3.7	Art der Informationen.....	11
3.8	Erreichbarkeit der Eltern.....	12
4	Ausblick.....	12
5	Ergebnisse der Befragung	13
5.1	Allgemeine Daten	13
5.2	Mögliche Fachstellen	14
5.3	Gesundheitsfördernde Projekte	14
5.4	Themen der Gesundheitsförderung, Einbezug der SuS* und der Eltern.....	15
5.5	Die Angebote haben Einfluss auf die Gesundheitskompetenz der Eltern.....	18
5.6	Unterstützung der Eltern in ihrer Autonomie bezüglich der Gesundheitsförderung.....	18
5.7	Möglichkeiten der Elternmitwirkung, Eltern zu sensibilisieren.....	18
5.8	Möglichkeiten der Schule, Eltern in ihrer Autonomie zu stärken.....	19
5.9	Möglichkeiten Dritter, Eltern in ihrer Autonomie zu unterstützen	20
5.10	Eine Unterstützung ist nicht möglich.....	20
5.11	Gründe, weshalb gesundheitsfördernde Projekte nicht zustande kommen.....	21

Die Resultate werden an der 15. Nationalen Gesundheitsförderungs-Konferenz 2014 vom 30. Januar 2014 in Lausanne anlässlich eines Workshops vorgestellt und diskutiert.

1 Hintergrund der Befragung

Die Frage, wie Eltern in die Gesundheitsförderung einbezogen werden können, stellte sich bereits Ende des 20. Jahrhundert. Die vorliegende Befragung geht der Frage nach, wie und zu welchen Themen Elternmitwirkungsgruppen das Gesundheitsbewusstsein der Eltern und damit deren Rolle als Erziehende stärken können.

Gesundheitsförderung und Prävention haben einen grossen Stellenwert in den Schulen. Es gibt zahlreiche Angebote in allen Landesteilen, die sich bezüglich den Inhalten, den Settings, den Zielgruppen etc. stark unterscheiden. Viele Angebote sprechen Kinder und Jugendliche an. Projektstage und -wochen nehmen aktuelle Themen auf. Die Schulen sind interessiert an den Angeboten, oftmals aber auch überfordert von der Vielzahl der Themen und der Wahl eines geeigneten Angebotes und Anbieters.

Eltern sind wichtige Partner, wenn es um die Nachhaltigkeit der Angebote geht. Die Fachstelle Elternmitwirkung hat deshalb eine Liste mit erprobten Angeboten zusammengestellt, die speziell die Elternmitwirkungsgruppen darin unterstützen, Angebote für Eltern zu planen. Elternbildung CH bietet den Schulen und Elternmitwirkungsgruppen modulare Angebote, die zentrale Themen aus den Themenbereichen Lernen, Umgang mit Konsum und Geld sowie Chancen und Gefahren der digitalen Medien aufnehmen.

Die gemeinsame Erarbeitung eines schulspezifischen Elternbildungsprogramms fördert die Erziehungspartnerschaft von Schule und Elternhaus. Davon profitieren letztlich alle: Schülerinnen und Schüler können umfassender unterstützt werden und sind zufriedener, Eltern können sich mit einer Schule besser identifizieren und die Lehrpersonen erfahren im Schulalltag eine Entlastung (vgl. Neuenschwander et. al. 2005). Die Einstellungen und das Verhalten der Eltern beeinflussen die Leistungen der Schülerinnen und Schüler massgeblich. Gemäss Studien von Neuenschwander (2009) lässt sich der Schulerfolg zu 30 - 50% durch die Eltern erklären. Sacher (2008), Hattie (2013) et al. weisen in ihren Studien auf die Bedeutung der Eltern für den Schulerfolg der Kinder hin. Die Frage, wie Eltern erreicht werden können und wie sie in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützt werden können, wird immer wieder gestellt.

Das Amt für Jugend- und Berufsberatung der Bildungsdirektion des Kantons Zürich lancierte 2009 das „Projekt Elternbildung und Schule“. Die Evaluation zeigte unter anderem, dass Eltern ihr Kind unterstützen wollen. Rund 93% besuchen aus diesem Grund eine Elternbildungsveranstaltung, was sie aber nur tun, weil diese an der Schule stattfindet.¹

Elternbildung CH führte 2011 bis 2013 das Angebot „ElternWissen – Schulerfolg“ durch. Beide Angebote wurden evaluiert. Bei „ElternWissen – Schulerfolg“ zeigte sich, dass mehr als die Hälfte der teilnehmenden Schulen über ein Elternmitwirkungsgruppe verfügen. Oftmals haben die Elterndelegierten angeregt, „ElternWissen – Schulerfolg“ anzubieten. Die Erreichbarkeit der Eltern kann scheinbar verbessert werden, wenn Angebote über die Schule mit dem Elternmitwirkungsgruppe als Katalysator durchgeführt werden.

¹ Neuenschwander, M., Balmer, T., Gasser, A., Goltz, S., Hirt, S., Ryser, U. & Wartenweiler, H. (2005): Schule und Familie. Was sie zum Schulerfolg beitragen. Haupt: Bern.

Neuenschwander, M. (2009): Schule und Familie – Aufwachsen in einer heterogenen Umwelt. In: H.-U. Grunder & A. Gut (Hrsg.) (2009): Zum Umgang mit Heterogenität in der Schule. Baltmannsweiler: Schneider, S. 148–168.

Im Rahmen von „Jugend und Medien“ wurden 2012 Angebote untersucht, welche den Umgang mit digitalen Medien zum Inhalt haben. 2013 unterstützte die Müller-Möhl Stiftung eine Studie, welche die Wirksamkeit von Präventionsangeboten im Bereich der Schuldenprävention zum Inhalt hat. In beiden Dokumentationen wird die Rolle der Eltern als zentral beschrieben. Sie sind zum einen Vorbild mit ihrem Verhalten, dem eigenen Umgang mit Suchtmittel, Stessmanagement etc. Zum anderen ist es Aufgabe der Eltern, den Kindern und Jugendlichen ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. .

Die Befragung

Die vorliegende Befragung wurde über den elektronischen Newsletter der Fachstelle Elternmitwirkung an rund 900 Abonnenten/-innen, Elterndelegierte, Schulleitende, Lehrervertretungen, Schulsozialarbeitende u. ä. verschickt. Die Antworten wurden über www.surveymonkey.com erfasst und teilweise auch ausgewertet. Es sind 116 Antworten eingegangen.

Der Bericht

Der Bericht zeigt die aktuelle Situation der Elternmitwirkung in der deutschsprachigen Schweiz auf.

Daran anschliessend werden die Ergebnisse der Befragung näher beleuchtet und Schlussfolgerungen für die Gesundheitsförderung und Prävention in Schulen unter Einbezug der Eltern gezogen.

2 Elternmitwirkung und Gesundheitsförderung in der deutschsprachigen Schweiz

2.1 Ausgangslage

Seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts setzten sich die Sektionen von Schule und Elternhaus S&E Schweiz für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Lehrpersonen und Behörden ein. Die Eltern sollen mehr Einblick, Mitsprache und Mitbestimmung in den Schulen erhalten.

Die „Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Zusammenarbeit Eltern/Schule (SAZES), in der S&E eine bedeutende Rolle spielte, machte sich bereits 1985 Gedanken, wie die Eltern vermehrt partnerschaftlich in den Schulalltag eingebunden werden könnten. Im Kanton Zürich wurde im gleichen Jahr eine „Nichtformulierte Einzelinitiative zur Elternmitwirkung an der Zürcher Volksschule“ eingereicht. Schule und Elternhaus Kanton Zürich und die Vereinigung der Elternorganisationen im Kanton Zürich VEZ waren die Initianten.

Elternvereine wurden an verschiedenen Orten aktiv und arbeiteten für eine gewisse Zeit mit der Schule zusammen.

In vielen kantonalen Volksschulgesetzen ist definiert, dass die Schulen die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützen sollen.

Eine längerfristige, verbindliche Zusammenarbeit zwischen der Elternschaft und den Schulen entstand erst, nachdem z.B. in den Kantonen Bern, Basel-Stadt, Luzern und Zürich gesetzliche Vorgaben von den Erziehungsdirektionen formuliert wurden.

Im Laufe der Jahre musste die Schule immer mehr erzieherische Aufgaben übernehmen. Es sind neue Themen dazugekommen wie

- zusätzliche Fremdsprachen
- Digitale Medien – ihre Chancen und Herausforderungen
- Werte, Umgang mit Gewalt und Konflikten
- Ernährung und Bewegung
- Verkehrserziehung
- Gelderziehung
- Gesundheitsförderung und Prävention
- Zusammenleben mit verschiedenen Kulturen
- Harnos, Lehrplan 21, BNE etc.

Schulen suchen deshalb vermehrt aktiv den Kontakt mit den Eltern. Sie definieren die Zusammenarbeit mit den Eltern neu, basierend auf den Bedürfnissen von Eltern und Schule. Diese institutionalisierte Zusammenarbeit mit der Elternschaft auf Klassen-, Schul- oder Gemeindeebenen soll das Lernen, das gesunde Aufwachsen und den Einstieg der Schülerinnen und Schüler ins Berufsleben unterstützen.

Neben den bestehenden Angeboten der Elternarbeit, die von der Schule ausgehen und sich mit Informations- und gelegentlich auch Mitarbeitangeboten an Eltern richten, suchen die Schulen die Unterstützung und den Austausch mit den Eltern über Bildungs- Erziehungs- und Gesundheitsthemen. Sie sprechen gezielt Eltern mit Zuwanderungshintergrund an. Diese sollen die Strukturen und Chancen der Schule in der Schweiz kennen lernen und sich ihrer Rolle innerhalb des Schulsystems bewusst werden.

Situation in der deutschsprachigen Schweiz

Elternmitwirkung ist keine neue Erfindung unserer Zeit. Deutschland, Österreich, Dänemark, Frankreich, die Niederlande und Amerika kennen die organisierte Zusammenarbeit seit Jahren.

In der deutschsprachigen Schweiz standen die Schulen den Forderungen der Eltern lange skeptisch gegenüber. Sie fürchteten sich vor einer Einmischung und empfanden engagierte Eltern als störend. Schulbehörden waren der Ansicht, dass sie die Anliegen der Eltern selbst vertreten würden. Eltern traten erst in Kontakt mit der Schule, wenn es Schwierigkeiten gab.

Der Kanton Zürich ist der erste Kanton, der die Mitwirkung der Eltern auf allen Ebenen verankert hat:

- die Mitwirkung auf individueller Ebene mit den Bedürfnissen des einzelnen Kindes im Zentrum

- die institutionalisierte Mitwirkung auf Schul- oder Gemeindeebene mit den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler und deren Eltern im Zentrum.
- die Mitwirkung auf politischer Ebene: über die KEO, KANTONALE ELTERNMITWIRKUNGSORGANISATION, dem Verband der Elterngremien Kanton Zürich werden die Elterndelegierten aus den Gemeinden aktiv in den Meinungsbildungsprozess einbezogen.

Gesetzlich verankerte institutionalisierte Elternmitwirkung

Lediglich in den Kantonen Zürich, Basel-Stadt und Thurgau müssen Schulen die Mitwirkung der Eltern fördern. In den Kantonen Waadt, Genf und Tessin ist die Elternzusammenarbeit auf Gemeindeebene verbindlich definiert. Zahlreiche Kantone haben eine „Kann“-Formulierung gewählt, in anderen ist die Elternmitwirkung als Teil der Qualitätsentwicklung ein Beobachtungspunkt der externen Evaluation.



Stand August 2012, Zusammenstellung Fach

Elternmitwirkung: Mitarbeiten – Mitdenken – Mitsprechen – Mitbestimmen

Die Zusammenarbeit auf individueller Ebene, auf Klassenebene, Schulhausebene, Gemeinde-, Bezirks- und Kantonsebene wird gefordert. Nicht eine vorgegebene, starre Struktur der Zusammenarbeit ist das Ziel. Der gemeinsame Prozess als Teil der lokalen Schulentwicklung steht im Vordergrund. Dabei sollen alle Betroffenen zu Beteiligten gemacht und Strukturen gemeinsam definiert werden, welche die lokalen Bedingungen berücksichtigen.

2.2 Ziele, Modelle und Grenzen der Elternmitwirkung

In der deutschsprachigen Schweiz werden die einzelnen Eltern – analog den Strukturen in Deutschland und Österreich – in eigenständigen, eng mit der Schule kooperierenden Gremien zusammengefasst. Wir sprechen von Elternrat oder Elternforum. An Sekundarschulen werden oft Elterntreffen, -Stammtische etc. mit thematischen Schwerpunkten bevorzugt.

Welche Form gewählt wird, ist sekundär. Zentral sind die unterstützende Rolle der Schulleitung und der Dialog der demokratisch gewählten Elterndelegierten mit der Schulleitung und den Lehrervertretungen

Elternrat



Elternforum



Elterntreff - Elterncafé - Round Table



Die Schule lädt demokratisch gewählte Eltern an einen gemeinsamen „Runden Tisch“. Diese Eltern diskutieren mit der Schulleitung und Lehrervertretungen aktuelle Fragen. Die Integration von Schülerinnen und Schülern sowie ihrer Eltern wird gefördert. Die gute Schule, das Lernen der Schülerinnen und Schüler, ein gutes Lernklima, gesundes Aufwachsen sowie die Gesundheit von Schülerinnen, Schülern, Lehrpersonen und Schulleitungen sind zentrale Themen, die fokussiert auf die Bedürfnisse der Schule und Eltern diskutiert werden. Informationen, Begegnungen, Austausch unter den Eltern sowie zwischen Eltern und Lehrpersonen gehören ebenso dazu, wie gemeinsame Projekte, Unterstützung der Schule durch die Eltern, Elternbildung und Schulentwicklung. Elternmitwirkung definiert eine verbindliche Zusammenarbeit der Schule mit ihren Eltern. Treffpunkte, Gesprächs- und Konfliktkultur sowie gemeinsame Werte werden festgelegt. Auch die nicht gewählten Eltern werden eingeladen, in Projekten mitzuarbeiten und an Aktivitäten teilzunehmen.

Die Aufgaben, Kompetenzen und Rollen der Beteiligten müssen geregelt, die Grenzen klar definiert und deren Einhaltung garantiert sein. Pädagogisch-didaktische Fragen gehören klar zu den Kompetenzen der Lehrpersonen. In einem guten Klima sollte es jedoch auch möglich sein, solche Themen zu diskutieren.

Grenzen der Elternmitwirkung

- Pädagogisch-didaktische Entscheidungen
- Beurteilung von Lehrpersonen
- Personelle Entscheide
- Schüler-Zuteilung und Abteilungsbildung
- Probleme eines einzelnen Schulkindes
- Einzelinteressen

Elternvereine

Vereinen wie Schule und Elternhaus Schweiz S&E kommen vermehrt die Aufgaben zu, die Interessen der Eltern zu bildungspolitischen Fragen auf kantonaler - und Bundesebene zu vertreten und bestehende schulische Elterngremien zu vernetzen.

Elternmitwirkung als Basis für Gesundheitsförderung

1999 stellt das Bundesamt für Gesundheit fest, dass die Erfolge im Präventionsbereich trotz grosser Investitionen und vielfältigen Angeboten zu wenig nachhaltig waren. Das BAG unterstützte deshalb das Projekt synx, welches gesundheitsfördernde Angebote unter Einbezug der Eltern fördern sollte. Der Schweizerische Bund für Elternbildung SBE, seit 2009 Elternbildung CH, zeichnete verantwortlich für das Projekt, das den Aufbau der institutionalisierten Elternmitwirkung in der deutschsprachigen Schweiz erfolgreich unterstützte. Die Fachstelle Elternmitwirkung ist für die Unterstützung der Elternbildung in Schulen zuständig: www.elternmitwirkung.ch.

Elternmitwirkung bietet die Basis, um Elternbildung zusammen anzugehen und stellt dadurch eine Grundlage für gemeinsame Gesundheitsförderung und Prävention mit einer breiten Elternschaft dar.

Elternbildung CH hat daher spezielle, modulare Angebote für Schulen entwickelt, die sie in ihrer Elternarbeit unterstützen und sich explizit an die ganze Elternschaft richten. Folgende Themen werden angeboten:

- Umgang mit Konsum und Geld, entwickelt mit Pro Juventute
- Medienerziehung
- ElternWissen – Schulerfolg
- Kommunikation: Wege aus der Brüllfalle
- Berufswahl, in Konzeption in Kooperation mit dem S&B Institut Bülach

Zusammenarbeit der Eltern mit der Schule in der Romandie und im Tessin

In der Romandie und im Tessin sind ebenfalls gesetzliche Grundlagen erarbeitet worden. Es werden Elterndelegierte bestimmt, die im Schulrat mitarbeiten und die Elterninteressen vertreten. In der Romandie erfolgt die Arbeit zum Teil auf Gemeindeebene.

Die Einführung dieser Form der Zusammenarbeit von Eltern und Schule wird durch die FAPERT (Fédération des Associations de Parents d'Elèves de la Suisse Romandie et du Tessin) begleitet und unterstützt.

2.3 Die Fachstelle Elternmitwirkung



Die Fachstelle Elternmitwirkung unterstützt den Aufbau der institutionalisierten Elternmitwirkung seit 1999. Sie ist aktiv in der deutschsprachigen Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein.

Informationen über Strukturen und Prozesse, Dokumentationen von gelungenen Kooperationsmodellen und gemeinsamen Angeboten stehen auf der Webseite www.elternmitwirkung.ch zur Verfügung und werden von Schulen, Eltern, Fachpersonen und Medien aus dem In- und Ausland genutzt. Ein elektronischer Newsletter informiert monatlich über 900 Abonnenten/-innen mit Erfahrungen, Gelungenem, Weiterentwicklungen, Publikationen und Veranstaltungen.

Die Fachstelle Elternmitwirkung ist ein Angebot von Elternbildung CH – dem Dachverband der Elternbildung in der Schweiz. Sie wird finanziell unterstützt durch den Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH, dem Bundesamt für Sozialversicherungen und einigen Kantonen. Schule und Elternhaus Schweiz S&E und die Schweizerische Vereinigung der Elternorganisationen SVEO wirken als Patronatgeber. Mit Kidy swissfamily wurde eine Medienpartnerschaft formuliert. Mehr Informationen finden Sie im Anhang.

Angebote der Fachstelle Elternmitwirkung

Auf der Website findet sich ein Überblick über die Angebote der Fachstelle: [Die Fachstelle in Kürze](#).

Eine Übersicht über die diversen [Gemeinden mit EMW](#), die sich auf dem Internet präsentieren, steht auf zum Download bereit.

Die [gesetzlichen Vorgaben](#) der einzelnen Kantone sind ebenfalls auf der Webseite zusammengestellt.

Die Fachstelle Elternmitwirkung hat eine Liste mit [etablierten Elternbildungsangeboten](#) zusammengestellt, welche die Schulen und Elternmitwirkungsgremien bei der Planung von Aktivitäten unterstützen soll.

3 Ergebnisse und Schlussfolgerungen

3.1 Themen

Fasst man die Angaben der 116 an der Befragung teilnehmenden Schulen zusammen, so lässt sich feststellen, dass gesundheitsfördernde Inhalte mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen des Unterrichtes, an Projekttagen und Projektwochen bearbeitet werden. Sie sind oftmals fester Bestandteil des schulischen Angebotes und basieren auf dem Lehrplan. Zentrale Themen sind *1. Umgang mit digitalen Medien*, *2. Gesunde Ernährung*, *3. Bewegung*, *4. Mobbing und Cybermobbing*, sowie *5. Sexualität*. Diese Themen werden in der gleichen Reihenfolge regelmässig angeboten.

Die Eltern werden bei den Themen *1. Umgang mit digitalen Medien*, *2. gesunde Ernährung* sowie *3. Mobbing und Cybermobbing* explizit einbezogen. Eltern selbst bringen Themen wie *1. Umgang mit digitalen Medien* sowie *2. Mobbing und Cybermobbing* ein. *Gesunde Ernährung* ist für die Eltern weniger wichtig. Auch die klassischen Präventionsthemen wie *Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsum* werden von Eltern weniger eingebracht. Das kann damit zu tun haben, dass Eltern bereits gut informiert sind und die Schulen diese Themen seit langem auch unter Einbezug der Eltern regelmässig anbieten.

Bewegung ist für die Schulen ein zentrales Thema. Zahlreiche Projekte und Programme werden erwähnt, die mit den Kindern und Jugendlichen umgesetzt werden. So sind 18 % der Schulen im Projekt Purzelbaum involviert. Die Eltern bringen das Thema seltener ein und sie werden auch in weniger als einem Drittel der Angebote einbezogen.

Eltern sind zusätzlich an den Themen *Umgang mit Geld und Konsum*, *Sexualität* sowie *Suizid bei Jugendlichen* interessiert. Umgang mit Geld wird nur in 5 von 78 Kindergärten/Primarschulen angeboten.

3.2 Vernetzung der Schulen

20 % der Schulen arbeiten mit einem Konzept, das die Umsetzung der Gesundheitsthemen beschreibt. 16 % sind im Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen, 40% haben einen Pausenkiosk und 55 % einen Mittagstisch mit gesunder Ernährung eingerichtet.

3.3 Durchführende Fachpersonen

Die Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter setzen 71 % der Angebote um, 52 % werden durch regionale Suchtpräventionsstellen angeboten. Bei den 39 % Angeboten, welche von anderen Fachstellen

und Privaten umgesetzt werden, ist es wichtig, dass die Stellen bekannt und gut etabliert sind. Kostenlose und subventionierte Angebote werden geschätzt. Immerhin ein Viertel der Angebote wird von Eltern selbst durchgeführt.

3.4 Einfluss auf die Gesundheitskompetenz der Eltern

66 % der Befragten sind der Ansicht, dass die Angebote möglicherweise Einfluss auf die Gesundheitskompetenz der Eltern haben. 19 % sind sogar überzeugt davon. 85 % der Antwortenden sind der Ansicht, dass die Schule selbst die meisten Möglichkeiten hat, die Gesundheitskompetenz der Eltern zu stärken. 67 % der Antwortenden beurteilen die Elternmitwirkung als wirkungsvoll, 52 % setzen auf die Wirkung der Fachstellen und Fachpersonen.

Immerhin 18 % sind der Meinung, dass die Eltern in ihrem Wissen und in ihrer Autonomie bezüglich gesundheitsfördernder Aspekte nicht unterstützt werden können.

3.5 Einbezug der Eltern bzw. der Elternmitwirkung

72 Schulen geben an, dass sie einen Elternrat oder ein Elternforum eingerichtet haben. Zahlreiche Schulen führen regelmässige Eltern-Lehrer/-innen-Gesprächsrunden durch. An den regelmässigen Gesprächen am runden Tisch werden Themen gesammelt, Eltern werden in die Planung einbezogen, sie organisieren Elternveranstaltungen, arbeiten aktiv und in Projekten mit. Eltern entlasten dadurch die Schulen, die Themen sind nah beim Alltag der Familien. Zudem wird darauf hingewiesen, dass Eltern, die selbst aktiv werden, die Inhalte besser in ihrem Alltag umsetzen können.

3.6 Grenzen der Angebote

Es könnten grundsätzlich oder müssten mehr Elternbildungsveranstaltungen angeboten werden können. Die Begrenzung der Angebote kann mit der Fülle der Themen begründet werden, welche Schulen bearbeiten müssen. Fehlende Finanzen, mangelnde Unterstützung durch das Schulteam oder die Elternschaft werden als Hemmnis angegeben. Die Frage, ob die Schule auch noch für Erziehungsthemen zuständig sein soll und wie weit sie Eltern in Erziehungsfragen beraten darf, wird immer wieder gestellt.

3.7 Art der Informationen

Viele Schulen informieren die Eltern schriftlich und im Rahmen der Elternabende. Spezifische Veranstaltungen zu einem Thema finden meist nur einmal pro Jahr statt. Dabei stehen neben den gesundheitsfördernden Inhalten noch weitere Themen zur Auswahl.

3.8 Erreichbarkeit der Eltern

Die Erreichbarkeit der Eltern ist eine grosse Herausforderung. Direkte Ansprache durch die Klassenlehrperson, Obligatorien, Einladungen durch Elternmitwirkungs-gremien und Schulen, Anlässe mit und von Kindern und Jugendlichen und Inputs durch bekannte Fachpersonen können dazu beitragen, dass eine breitere Elternschaft erreicht werden kann. Es ist hilfreich, wenn Unterlagen an der Veranstaltung abgeben und im Nachhinein allen Eltern zugestellt werden.

4 Ausblick

Die Evaluation des Projektes „Elternbildung und Schule“ belegt, dass Eltern eher an Elternbildungsanlässen teilnehmen, wenn diese von der Schule durchgeführt werden. Die Rückmeldungen zur vorliegenden Befragung zeigen, dass immer mehr Schulen auf strategischen Vorgaben basierende Konzepte zur Gesundheitsförderung, Integration und/oder Elternbildung erarbeiten und umsetzen. Dabei werden zentrale Themen regelmässig und gemäss den Bedürfnissen der Eltern bezüglich Inhalt, Raum, Termin und Setting angeboten. Inhalte sind nah am Alltag der Eltern. Sie erhalten wissenschaftliche fundiertes Wissen und praktische Anregungen, die sie in ihrem Erziehungsalltag umsetzen können. Idealerweise werden die Kinder und Jugendlichen einbezogen. Der Austausch wird unter den Eltern gefördert, findet in der Erstsprache statt und basiert auf den Werten der Eltern. Bei Bedarf werden interkulturelle Vermittler/-innen beigezogen. Im Austausch mit den Eltern, mit den Lehrpersonen und den Kindern und Jugendlichen entstehen neue Perspektiven, eine gewisse Verbindlichkeit und dadurch auch Nachhaltigkeit. Eltern sind eventuell nicht nur organisierend und zuhörend involviert. Sie erhalten die Möglichkeit selbst aktiv zu sein. Empowerment wird unterstützt.

Die Fachstelle Elternmitwirkung wird die Elternmitwirkungs-gremien im Rahmen ihrer Möglichkeiten beim Aufbau und der Umsetzung von gesundheitsfördernden Angeboten weiterhin unterstützen. Das Projekt „Elternbildung und Schule“ des Amtes für Jugend und Berufsbildung des Kantons Zürich zeigt positive Wirkungen. „ElternWissen –Schulerfolg“ von Elternbildung CH hat in kurzer Zeit sehr viele Eltern erreicht. Weitere Themen, die den Schulen als modulare Angebote zur Verfügung stehen, sind in Arbeit. Im Kanton Luzern wird Elternbildung in Schulen mit ausgesuchten Angeboten unterstützt. Weitere Kantone planen Angebote. Das Angebot „Umgang mit Geld und Konsum“, das von Pro Juventute, Elternbildung CH und der Schuldenberatung Aargau/Solothurn entwickelt wurde, wird für die Romandie angepasst.

Die Erwartung, dass mit einem Anlass alle Eltern erreicht werden können, wird nie erfüllt werden können. Zudem braucht es Möglichkeiten, Angebote von Fachpersonen und Fachstellen subventionieren zu können. Nur so können auch finanzschwächere Schulen sich professionelle Angebote leisten.

5 Ergebnisse der Befragung

5.1 Allgemeine Daten

Eingegangene Antworten	116
<hr/>	
Schultypen	
Kindergärten	80
Primarschulen	87
Sekundarschule und Oberstufe allg.	38
Gymnasium	1
Tageschulen	4
Ländliche Umgebung	46
Agglomerationsgemeinden	12
Städtische Umgebung	24
Mit Mittagsbetreuung	57
<hr/>	
Schulen Kt. St. Gallen	62
<hr/>	
Anzahl Schülerinnen und Schüler (n= 106)	
Teilnehmende interne Befragung ca.	27'935
Durchschnitt pro Schule ca.	263
<hr/>	
Anzahl Schulen mit Familien mit Zuwanderungshintergrund (n= 105)	
20 bis 39 %	26
Mehr als 40 %	21
<hr/>	
Strukturen der Schule (n = 115)	
Die Schule ist geleitet %	97
Sie ist im Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen.	16
Es gibt einen Elternrat (gewählte Klassendelegierte).	56
Es gibt ein Elternforum.	27
Es gibt regelmässige Eltern-Lehrer-Gesprächsrunden-	39
Es gibt einen/e Schulsozialarbeiter/-in %	83
Es gibt einen/e Schularzt/ärztin %	89
Es gibt eine Kontaktperson Gesundheitsförderung %	24
Es gibt einen Schulzahnarzt / Schulzahnärztin %	86
Es gibt ein Konzept, das die Umsetzung von Gesundheitsthemen be- schreibt. %	20
Es gibt einen Pausenkiosk mit gesunder Ernährung. %	40
Es gibt Richtlinien für den Znüni. %	61
Der Mittagstisch bietet gesunde Ernährung. %	55
Sie sind im Projekt Purzelbaum. %	18
Sie sind im Projekt "Bewegter Unterricht". %	23
<hr/>	

Die Themen werden in folgenden Settings aufgenommen in % (n = 110)

Schriftliche Informationen	70
Schriftliche Informationen übersetzt in die Migrationssprachen	12
Projektstage für die Klassen	64
Projektwochen für die Klassen	34
Jahresschwerpunkt	34
Projekte in der Schule mit Elternbeteiligung	33
Projekte in der Schule mit Elterninformationsveranstaltungen	44
Elternangebote ohne Schuleinbezug	19
Festes Angebot der Schule	22
Vorträge für Eltern	75
Workshops für Eltern	17
Interaktive Angebote für alle	3
Wanderaustellungen	6

Einbezug von Fachpersonen in % (n = 103)

Eltern bieten selbst Angebote an	25
Schulsozialarbeit	71
Regionale Suchtpräventionsstellen	52
Private Anbieter	39

5.2 Mögliche Fachstellen

n = 20

- RADIX
- Kinderschutzzentrum
- Pädagogische Hochschule
- Kantonale und lokale Suchtpräventionsstellen, z.B. ZEPRA St. Gallen
- Stiftungen, schule.bewegt
- Lungenliga
- Gelderziehung, Pro Juventute
- KES, Kosa
- Digitale Medien: Swisscom, Zischtig, Pro Juventute
- HEKS, SRK
- Elternbildung CH und Werdenberg

5.3 Gesundheitsfördernde Projekte

- Projekt Purzelbaum 18 % (n = 115)
- Bewegter Unterricht 23 % (n= 115)
- beweX
- Bewegungsförderungsprogramme: KG / US / MS

- aktiv und fit (Gemeinde eigenes Projekt)
- Betriebliche Gesundheitsförderung in Zusammenarbeit mit dem ZEPRA St. Gallen und Radix
- Diverse: Schweiz bewegt, Becker-Cleven-Stiftung, Fitte Kids, fit4future
- Projekt OpenSunday von idéesport
- Pausenapfel, Gsunde Znüni, Apfelwochen 2x im Jahr,
- Physische und Psychische Gesundheit in der Schule
- Gewaltprävention, Chili
- Tägliche "Znünikreise" in allen Klassen. 2 x
- Waldtag
- Netzwerk Wiesenau
- Wanderungen mit dem ganzen Schulhaus
- spielzeugfreier Kindergarten
- Tag der Milch (wirklich gesund?)

5.4 Themen der Gesundheitsförderung, Einbezug der SuS* und der Eltern

Themen werden (n= 105)	angeboten	regelmäßig angeboten	mit SuS angeboten	Eltern explizit einbezogen	Eltern bringen das Thema ein
Umgang mit digitalen Medien %	88	65	66	74	76
Gesunde Ernährung %	84	63	81	58	35
Bewegung %	76	60	68	22	17
Mobbing und Cybermobbing %	74	47	58	47	53
Sexualität %	50	45	36	17	21
Tabakkonsum %	35	28	33	18	9
Alkoholkonsum %	30	24	30	18	9
Drogenkonsum %	34	24	26	16	10
Lebenskompetenzen %	20	22	24	7	6
Umgang mit Geld und Konsum %	34	17	26	9	21
Haltung %	21	13	12	4	9
Psychische Gesundheit %	16	6	8	6	7
Stress	11	3	6	2	9
Suizid bei Jugendlichen	6	0	5	1	21

*SuS : Schülerinnen und Schüler

Weitere Themen, die regelmässig angeboten werden

- Gewaltprävention (Eltern sind bisher nicht einbezogen und auch nicht darüber informiert).
- Umgang mit Kopfläusen
- Unterrichtseinheiten gemäss Sexualkonzept Ansonsten werden die Themen nicht regelmässig bearbeitet - aber 'immer wieder'
- Stadtweit haben wir ein Konzept Medienkompetenz. Dieses Konzept wird in den Schulhäusern "situationsgerecht" umgesetzt.
- auf der Stufe 5. und 6. Umgang mit digitalen Medien
- Wöchentlich einmal Znü nibuffet. Zmorgetisch mit Eltern
- Im Rahmen des Lehrplans werden verschiedene dieser Themen angesprochen! Die Fragestellung scheint sich aber nur auf die Zusammenarbeit mit Elternmitwirkung zu beziehen.
- Schuljahr 2013/2014: Der Elternrat organisiert Infolektionen zum Thema Umgang mit Geld mit den Schülern und Schülerinnen und eine Abendveranstaltung mit den Eltern.
- Pausenapfel im Herbst
- Gesunder Znü ni gratis für die Kinder vielmals im Jahr organisiert durch den Elternrat
- Angebote für Lehrpersonen (Unterrichtseinheiten) in Zusammenarbeit mit Sportvereinen
- zurzeit Themenabend neue Medien für Frühling 2014 in Vorbereitung (Präventionsanlass mit akzent, Luzern)
- Wir bieten pro Jahr einen Vortrag an. Der Elternrat in Richterswil gibt es erst seit 3 Jahren. In der Schule werden jedoch viele Themen angeboten
- Die Schule führte auf Anregung des Elternrats eine Veranstaltung zu "Cybermobbing" für alle Eltern durch, eben fand eine Elternbildung zum Thema Umgang mit Geld statt
- 1x/Jahr Themenabend (wechselnde Themen, je nach Bedarf) für Eltern und Lehrpersonen
- Es werden im Schuljahr verschiedene Vorträge und Kurse angeboten, aber keine regelmässig
- Der Elternrat bietet keine Themen regelmässig an. Wir machen punktuelle Veranstaltungen

Weitere Themen, die sich die Schülerinnen und Schüler richten

- Gewaltprävention
- Entspannung/Ausgleich, Umgang miteinander
- Znü nibuffet, Zmorgetisch
- Im Rahmen des Lehrplans können alle diese Themen angesprochen werden, explizit oder implizit
- Peacemaker, Schülerparlamente
- Umwelttag (Kinder sammeln Müll im Dorf)
- zum Thema Sexualität hatten wir parallel zum Kinderanlass in den Schulen einen Elternabend

Weitere Themen aus Sicht der Eltern (N = 19)

- Sicherheit auf dem Schulweg
- Lernstrategien, Lernen lernen 4 x
- Gewaltprävention 3 x
- Informationen über schulische Integration
- Respekt und Umgang

Kinder und Jugendliche werden einbezogen

- Mitbestimmung, Kinder bringen Themen ein, stellen Fragen
- Gesprächsrunden
- Umsetzung eigener Ideen etc.

- Schülerrat, Jugendparlament u.ä.
- Mitarbeit
- Befragungen der SuS zu Erfahrungen und Verhalten, standardisierte Umfragen
- Realisation eigener Projekte
- im Unterricht der Lehrpersonen oder Schulsozialarbeit, eigene Fallbeispiele
- Sonderanlässe, Sonderwochen, Thementag pro Jahr
- im Rahmen des Unterrichtes und als Teil des Lehrplans
- Workshops
- Beteiligung: SuS bereiten Pausenkiosk vor, Projektentwicklung mit SuS
- Auffrischungsanlässe für Eingeführtes (Nachhaltigkeit)
- interaktives Theater
- Es gibt spezielle Projekttag für die Schüler/-innen mit zusätzlichen Elternbildungsveranstaltungen
- Ateliertage, mitorganisiert vom Schülerparlament. Verschiedene aktive Schüler/innengruppen
- Die Themen werden zum Teil im Unterricht behandelt oder es werden zweiteilige Veranstaltungen gemacht am NM für Schüler am Abend für Eltern
- Pflichtlektüre und Diskussionen
- Einige Themen werden im Unterricht regelmässig angesprochen. Das Thema Aufklärung wird in der Oberstufe ebenfalls im Unterricht behandelt. In der Mittelstufe wird regelmässig, über die Schule, zu MFM Kursen eingeladen.
- Freizeitkurse
- suchen gemeinsam Lösungen im Konflikt und Unstimmigkeiten und eine gute "Gesprächskultur" wird unterstützt
- Externe Stelle kommt in Klasse
- Übers Lehrgespräch bis hin zur Mitgestaltung/Durchführung von Projekttagen

Angebote, die sich an Eltern richten

- Informationsschreiben und Flyer
- Informationsanlässe beim Schuleintritt, Kick-off zur Einführung von neuen Themen
- Elternabende auf Klassen-, Schulhaus, Stadt- und Gemeindeebene
- Elternanlässe mit Fachpersonen
- Workshops für Eltern
- Schulbesuchstag
- Die Mitarbeit der Eltern ist beim Pausenkiosk, am Sporttag und bewegten Aktivitäten gefragt.
- bei auftretenden Problemen auf Klasseneben
- Schreiben, Mitwirkung bei Projektwochen oder Sporttagen
- obligatorische Angebote
- Bei den Vorträgen für Eltern sind die Lehrer auch dabei
- Delegierte des Elternforums nehmen an der Jahresplanung des Schulprogramms teil.
- Läusekontrolle immer nach den Ferien durch die Schule

5.5 Die Angebote haben Einfluss auf die Gesundheitskompetenz der Eltern

Antworten Total in % (n= 113)

Ja, auf alle Fälle	19
Es ist möglich	66
Nein, das glaube ich nicht	6
Ich kann das nicht beurteilen	15

5.6 Unterstützung der Eltern in ihrer Autonomie bezüglich der Gesundheitsförderung

Antworten Total in % (n= 73)

Unterstützung durch die Elternmitwirkung	67
Unterstützung durch die Schule	85
Unterstützung durch Dritte	52
Unterstützung ist nicht möglich	18

5.7 Möglichkeiten der Elternmitwirkung, Eltern zu sensibilisieren

n = 49

- gegenseitiger Austausch
- Eltern für Eltern - Projekte
- Ich glaube durch den Austausch und Einbezug der Eltern könnte noch mehr bewirkt werden.
- Mitorganisation
- Projekte mit Elternbeteiligung. Wobei sich oft nur die bereits informierten Eltern ansprechen lassen
- auch bei Eltern gilt meiner Meinung nach, was selbst erfahren wird, kann auch besser umgesetzt und verstanden werden. Oft fehlt es den Eltern an der Zeit, um sich einzubringen
- begrenzte Möglichkeiten und begrenzte Akzeptanz
- Gesunde Ernährung - sinnvolle Znüni... wird an den Elternabenden thematisiert. Zusammen mit dem -Elternforum versuchen wir unseren Spielplatz zu verbessern.
- es wäre schön, wenn der Elternrat einmal etwas in diese Richtung einbringt und die Schule unterstützt
- m.E. eher gering
- Elternmitwirkung ist nachhaltig. Nur die mitmachen erhalten Unterstützung!
- ja, z.B. Veranstaltungen von Eltern für Eltern oder Elternstammtisch, Elternverein sucht Referenten und bietet Vorträge an
- Information, Austausch in Elternrunden, Elterntreff
- Informationsveranstaltungen
- Mithilfe beim Pausenkiosk
- Vorträge, Workshops
- Bester Weg! Hier werden die Bedürfnisse der Eltern direkt aufgenommen.
- Durch das aktive Dabeisein bei Zmorgenbuffets
- Einbezug aller Eltern
- Projektwochen in der Schulen anbieten
- Ideen von Eltern aufnehmen und mit der Schule zusammen umsetzen
- Ja, das ist das Sinnvollste.
- Veranstaltungen organisieren, Themenblöcke zu ges. Themen organisieren, Infobriefe
- Diskussion im Elternrat und Umsetzung von Projekten

- Ich denke nur ein Zusammenspiel all der aufgezählten Gruppen unter Punkt 15 können eine optimale Förderung bewirken.
- Ein Teil der Eltern interessiert sich, diese können das neu erworbene Wissen umsetzen
- Projekte mit Elternbeteiligung. Wobei sich oft nur die bereits informierten Eltern ansprechen lassen
- Elternrat nimmt aktuelle Themen von Eltern auf und veranstaltet einen Info-Anlass/Workshop
- bei Elterntreff, Referaten
- gesundes Znüni
- An einer OS sind die genannten Themen immer wieder Inhalt des regulären Unterrichtes und als solche das ganze Jahr mehr oder weniger, je nach Klasse und Stufe präsent
- Veranstaltungen mit Erfahrungsaustausch, Einbezug von Spezialisten
- Die, welche die Veranstaltungen besuchen, kümmern sich bereits drum. Die anderen kommen erst gar nicht
- Eltern, die sich aktiv an Projekten zur Gesundheitsförderung beteiligen (z.B. gesunder Znüni) entwickeln automatisch eine Sensibilität
- Einbezug der Themenkreise "psychische Gesundheit", Stress, "Lebenskompetenzen" in den Themenabenden
- zusammen kochen
- Indem man sie nicht bevormundet.
- Das ist genau unser Thema das wir zur Zeit

5.8 Möglichkeiten der Schule, Eltern in ihrer Autonomie zu stärken

n= 62

- angebotene Workshops und Eltern-Weiterbildungen
- persönlicher und individueller Kontakt im Einzelfall
- gezielte Elternbildung über die ganze Schule
- Einheitliches Konzept, Ressourcen teilen
- Dringend nötig.
- Einladungen an Infoveranstaltungen
- Elternabende, Flyer, Einbezug in Schulprojekte
- Mit Hilfe von Referaten, Workshops, Gesprächen, Vermittlung von Fachstellen, Einladungen zu Schulhausprojekten
- begrenzte Möglichkeiten - begrenzte Nachhaltigkeit
- Falls Themen in der Schule behandelt werden- Eltern unbedingt einbeziehen
- gesunde Znüni anbieten und vorleben, Ansprachen am Elterngespräch
- Flyer und Elternbildungsprogramme verteilen über externe Kurse
- über Kinder, die wissen, was gesund ist
- Elternbildungsveranstaltungen
- Regelmässige Präventionsangebote, mündlich und schriftlich
- Angebotspalette erweitern
- Wir erarbeiten mit den Kindern zum Beispiel was ein gesunder Znüni ist, was die Nahrung für Auswirkungen auf unser Wohlbefinden hat. Die Eltern werden darüber informiert, und aufgefordert, den Kindern gesunde Nahrungsmittel zum Znüni oder Zvieri mitzugeben.
- Gemeinsame Projekte Schule und Elternhaus zur Bewegungsförderung (Bewegter Unterricht & Bewegungstag an Schule mit Infos für Eltern und konkreter Anleitung für Alltagsübungen und -bewegung im Elternhaus.)
- Projekte in der Schule mit Kindern: "gesund Kochen"
- Indem konsequent gehandelt wird (z.B. ist im Kiga der gesunde Znüni ein Schwerpunktthema, das von den Kindergärtnerinnen auch geprüft wird; spätestens in der Primarschule bringen/essen die

Schüler/-innen, was sie wollen. Es wird auch zu wenig darauf geachtet, dass die Schüler genügend trinken.

- konkrete Handlungsanweisungen für die Schüler, die sie ins Elternhaus tragen können
- Vorleben
- Dann gelangt es wenigstens mal in jeden Haushalt und sieht offiziell aus.
- freiwillige oder obligatorische Teilnahme an Vorträgen
- wenn nötig verweisen an weitere Stellen

5.9 Möglichkeiten Dritter, Eltern in ihrer Autonomie zu unterstützen

n=38

- Ja, denn heute ist vor allem Expertenwissen gefragt; Schulsozialarbeit, Fachstellen wie kantonale oder lokale Suchtpräventionsstellen, HEKS, SRK, Pro Juventute, schweiz.bewegt etc.)
- Es muss eine anerkannte, bekannte Stelle sein
- Medienkampagnen
- Schulsozialarbeit
- In Zusammenarbeit mit dem Kanton bieten wir für US-Kinder mit Bewegungsdefizit eine zusätzlich Turnstunde an. Elternbeitrag Fr. 60 pro Jahr
- Hausarzt/-ärztin als Vermittler/-in
- z.B. schweiz.bewegt mit tollem Sponsoring und Infrastrukturunterstützung
- Engere Zusammenarbeit mit der Gemeinwesenarbeit mit gemeinsamen thematischen Projekten
- wir nehmen externe Fachkräfte zu Hilfe; mehr als 1 Anlass pro Schuljahr ist nicht möglich

5.10 Eine Unterstützung ist nicht möglich

n = 13

- Beschränkt möglich; Erziehungsauftrag beschränkt sich auf die Kinder. - Die Schule kann nicht alles übernehmen!
- Man kann Eltern nicht zur Teilnahme zwingen; oft kommen genau die Eltern nicht, die es nötig hätten
- Diejenigen Eltern welche es wirklich benötigen würden, nutzen die Angebote nicht. Es kommen fast ausschliesslich bereits gut informierte und interessierte Eltern an Veranstaltungen etc.
- Es nicht Aufgabe der Schule ist, Elternziehung zu machen.
- weil sich Eltern nicht in ihre Erziehungsmethoden dreinreden lassen.
- weil die Vorstellungen zum Teil sehr unterschiedlich sind
- Es ist schwierig, weil meistens jene Eltern, welche es besonders betrifft, nicht erreicht werden oder an freiwilligen Veranstaltungen nicht teilnehmen
- Da es immer Eltern gibt, die man nicht erreichen kann, solange ein Vortrag freiwillig ist, verpflichten wir die Eltern zu kommen. Aber ganz alle profitieren gleichwohl nicht davon. Die einzige Möglichkeit alle erreichen zu können wäre, dass man das Kindergeld verbindlich an Kurse "hängt".
- ... weil sie sich nicht angesprochen fühlen.
- weil das Bewusstsein für gesunde Ernährung bei unserer ausländischen Bevölkerung wenig vorhanden ist und wenig Interesse gezeigt wird
- weil viele Eltern andere Herausforderungen haben und zeitlich am Limit sind
- weil die Veranstaltungen freiwillig sind
- wenn jemand keine Unterstützung will, es nichts bringt
- Indem man sie nicht bevormundet.

5.11 Gründe, weshalb gesundheitsfördernde Projekte nicht zustande kommen

n = 33

- fehlende personelle Kapazitäten der Schulleitung oder anderer Personen, die eine Führungsfunktion übernehmen müssten / mangelndes Interesse von verschiedener Seite
- Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist sehr gering und der Nutzen für die Schule scheinbar nicht offensichtlich.
- Es ist schwierig, die Migrationselementen zu erreichen.
- Fehlendes Bewusstsein auf strategischer Ebene, neue und junge Schulführung, Aufbau neuer Strukturen braucht Zeit, Elternbildung nicht erste Priorität
- Bequemlichkeit der Eltern, wenig Unterstützung aus der Lehrerschaft
- Es gibt viele andere wichtige Bereiche, wie kooperatives Lernen, Beurteilung, Differenzierung
- Die Eltern wissen schon sehr viel. Jene die nicht viel davon wissen, sind sehr schwer zu erreichen, weil sie das oft auch nicht wollen.
- Bereits zu viele andere Aufgaben. Begrenzte Bereitschaft und Zeitressourcen, speziell auch bei den Eltern.
- Zeitfaktor, unterschiedliche Vorstellungen, fehlendes Engagement
- Aktualität
- Überflutung von Projekten und was auch noch alles gemacht werden müsste
- Man setzt Prioritäten. Da gibt es allenfalls dringendere Wirkungsfelder, welche zuerst korrigiert werden müssen
- Ich denke, dass in einem 'gesunden' Mass die Gesundheitsförderung immer wieder in der Schule Thema ist!
- mangelndes Interesse der Eltern / mangelnde Bereitschaft der Lehrpersonen, Erziehungsaufträge wahrzunehmen
- zu wenig Ressourcen / grosser (Zusatz)aufwand / warum müssen es immer Projekte sein? Unser Anliegen ist die Integration gesundheitsfördernder Massnahmen im Alltag und im täglichen Unterricht, ohne Projektcharakter
- Uneinigkeit unter Lehrpersonen, Stoffdruck bei Lehrpersonen, Haltung der Lehrpersonen, Finanzen
- Man muss auswählen, weniger ist mehr. Anregungen zu Präventionskampagnen kommen inflationär von aussen (Pusch, Zahnprophylaxe, Purzelbaum, Sternenwoche, etc. etc.)
- Nicht optimal ausgearbeitet, falsch überbracht?
- Eltern und Schule (LP) sind auch mit anderen Themen beschäftigt!
- oftmals liegt es am fehlenden Geld
- Es wurden viele andere kleinere und grössere Events von der Schulleitung geplant
- Wir haben das Ressort Eltern neu gebildet und sind am Anfang. Den Fragebogen würde ich gerne noch einmal in zwei Jahren ausfüllen. Im Moment sind wir an einem Konzept erarbeiten.
- Zu viele Veranstaltungen und zu wenig Geld
- wir wechseln ab; letzte Jahr war Verkehrssicherheit, dieses Jahr neue Medien
- Die Eltern haben vielerlei Verpflichtungen und darum fehlen oft die nötigen Ressourcen, andere Kulturen
- Zusammenarbeit Eltern - Schule müsste intensiviert werden / z.T. noch gegenseitig zu viele Vorurteile
- Interesse und Ressourcen (???) der Schule. Oder mit dem Argument fehlende Ressourcen kann alles gebodigt werden
- bei diversen Themen: Weil die Eltern nichts ändern wollen, sie sind träge
- Kein Bedürfnis oder fehlende Haltung
- Die Schule hat andere Schwerpunkte

- Die Ernährung der Kinder ist Sache der Eltern. Solange Empfehlungen, wie Befehle und Dogma von der Schule und sonstige "institutionalisierte" Gremien angeboten werden, wird Widerstand da sein und die beste Werbung wirkungslos bleiben.

29. Januar 2014 Maya Mülle